

Als Mosaik

„Das englische Drama“

Literaturgeschichte schreiben im Kollektiv ist heute gang und gäbe. Der einzelne, so sagt man, könne unmöglich mehr die Geschichte einer Nationalliteratur überschauen, geschweige denn beschreiben. Selbst eine literarische Gattung in ihrer Entwicklung darzustellen, ist offenbar für einen Gelehrten allein unzumutbar. So mehren sich jetzt Sammelbände, in denen Spezialisten sich mit den Wandlungen bestimmter literarischer Ausdrucksformen beschäftigen. Ein Werk dieser neuen Art versucht, auch aus Einzelbeiträgen so etwas wie ein Mosaik der Geschichte des englischen Dramas zusammenzusetzen. Dabei kommt es den Autoren nicht so sehr auf eine biographisch orientierte, Vollständigkeit anstrebende Darstellung an, sie wollen vielmehr die wichtigsten Forschungsergebnisse zur Entwicklung der Gattung übersichtlich zusammenstellen. Das ist ihnen weitgehend gelungen — wenn auch der nicht fachkundige Leser vermutlich schon beim ersten Aufsatz über Mysterien- und Mirakelspiele auf der Strecke bleiben wird. Es hängt mit der Konzeption des Unternehmens zusammen, wenn mitunter der Eindruck eines gewissen Klassifikationszwanges entsteht; so wird zum Beispiel das englische Drama seit Shaw unter so merkwürdigen Kategorien wie „das ernste Gesellschaftsdrama“, „das Sozialdrama“, „das Gesellschaftsdrama“ oder „das unorthodoxe Drama“ abgehandelt. Dennoch: Für die gerade wiederauflebende Diskussion um die Gattungstheorie liefert dieser Band einen gewichtigen Grundstein. — („Das englische Drama“. Hrsg. Josef Nünning. Wissensch. Buchgesellsch., Darmstadt 1973. 538 S., Ln., 67,70 DM.)

HELMUT WINTER